

„Im Urlaub Gott gefunden“
Predigt über Apostelgeschichte 8,26-39
Weihenzell, 07.07.2024

Heute mal eine gute Nachricht für alle Schülerinnen und Schüler zum Beginn: In drei Wochen sind Ferien! Sommerferien noch dazu: satte 6 Wochen also. Ist wahrscheinlich auch eine gute Nachricht für alle Lehrerinnen und Lehrer. Also, haltet noch durch alle zusammen, die Ferien sind schon mal sicher. Aber auch viele von uns, die nicht mehr in die Schule gehen, haben vermutlich Urlaub vor sich. Freie Zeit. Endlich mal ausspannen. Daheim oder unterwegs.

In der Lesung gerade haben wir von einem Mann gehört, der auch Urlaub hat. Und er nutzt seinen Urlaub, um sich endlich einen Traum zu erfüllen. Dieser Mann ist nicht irgendwer: Er ist der Finanzminister der sagenumwobenen Königin von Äthiopien. Ein „Promi“ würden wir heute sagen. Deswegen ist er auch nicht zu Fuß unterwegs, wie die Normalmenschen damals, sondern er wird in einer Kutsche gefahren. Ein Mann auf der Höhe seines beruflichen Erfolges. Was Macht und Geld angeht, hat er ausgesorgt. Einer, der oben angekommen ist. Ganz oben.

Aber wie das so ist im Leben, es gibt oft auch eine andere Seite. Diese andere Seite im Leben des äthiopischen Finanzministers besteht darin, dass er ein Eu-

nuch ist. Vielleicht ist Ihnen dieses ungewöhnliche Wort vorhin bei der Lesung aufgefallen. Es bedeutet, dass man ihm irgendwann in seinem Leben seine Männlichkeit genommen hat. Warum und wieso, das wird nicht berichtet. Man hat vermutet, dass es der Preis gewesen sein könnte, um in der Nähe der Königin Macht auszuüben.

Vieles im Leben hat ja seinen Preis, und auch bei uns wird manche Karriere mit dem Verlust von Gesundheit oder Familie bezahlt. Wenn auch – natürlich – auf ganz andere Weise.

I. Auf der Suche

Wie auch immer es im Einzelnen gewesen sein mag, dieser Mann aus Äthiopien hat eine Sehnsucht. Er hat eine Sehnsucht, dass es für ihn noch etwas Anderes geben muss. Mehr als das, was er bisher kennengelernt hat. Er hat eine Ahnung, dass es einen Gott geben muss. Und er ist entschlossen, mehr darüber herauszufinden.

Ich finde es faszinierend, wie wir an seiner Lebensgeschichte Schritt für Schritt mitverfolgen können, wie ein Mensch Gott finden kann.

Es beginnt damit, dass der Finanzminister glaubt, dass es Gott geben könnte. Dass er existiert. Dass er eine Bedeutung hat für unser Leben.

Aber der Mann aus Äthiopien bleibt nicht an diesem Punkt stehen und denkt, das ist schon der Glaube.

Glauben, dass es ein höheres Wesen gibt. Sondern er erkennt, dass die eigentliche Frage jetzt heißt: Was mache ich damit?

Und so können wir bei ihm den nächsten logischen Schritt sehen: Er sucht die Beziehung zu diesem Gott. Er will in Kontakt mit ihm kommen.

In den traditionellen Tempeln bei sich zuhause ist er dabei anscheinend nicht viel weiter gekommen. Und die Natur hat ihn vielleicht über die Größe Gottes staunen lassen. Aber auch dort hat er offenbar nicht die letzte Antwort gefunden.

Irgendjemand muss ihm dann erzählt haben, dass die Juden im Tempel in Jerusalem nur einen Gott anbeten, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Also macht er sich auf den Weg. Er setzt sich in seine Reisekutsche, nimmt ein paar Bedienstete mit und fährt 3000 Kilometer vom Oberlauf des Nil bis nach Jerusalem – eine absolute Strapaze. Vorher muss er noch seine Chefin, die Königin, überreden, dass er unbedingt einen extra-langen Sonderurlaub braucht.

In Jerusalem angekommen gibt es aber erstmal wieder schlechte Nachrichten: Denn dort gilt er als Heide. Das heißt, er darf das Ziel seiner langen Reise, den Tempel, nicht einmal betreten. Aber der Äthiopier gibt trotzdem nicht auf.

Er kauft sich stattdessen eine Schriftrolle des Propheten Jesaja. Er liest also in der Bibel. Auf seiner langen

Rückreise durch die Wüste hat er ja viel Zeit dazu. Doch wieder gibt es einen Rückschlag: Er versteht, wie viele, die das erste Mal in der Bibel lesen, erstmal nur „Bahnhof“.

II. Evangelium: Gute Nachricht!

Dann kommt es auf der Straße nach Gaza zu einem erstaunlichen Zusammentreffen. (Das ist übrigens das Gaza, nach dem heute der Gaza-Streifen benannt ist, wo es leider seit vielen Monaten diesen schrecklichen Konflikt zwischen der HAMAS und Israel gibt.)

Auf dieser Straße ist der Afrikaner unterwegs. Und Philippus, ein Mitglied der Jerusalemer Urgemeinde, hat einen inneren Impuls von Gott bekommen, dieselbe Straße zu benutzen.

Er kommt mit dem äthiopischen Finanzminister ins Gespräch und Philippus wird eingeladen in seinem Wagen mitzufahren. Der Afrikaner ist inzwischen im 53. Kapitel von Jesaja angekommen, wo von einem Lamm Gottes die Rede ist, das sein Leben für die Schuld der Menschen gibt.

Und dann heißt es in Apostelgeschichte 8,34-35: *Der Äthiopier wandte sich an Philippus: »Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede? Spricht der Prophet von sich selbst, oder spricht er von jemand anders?« Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend, das Evangelium von Jesus.*

Das Evangelium von Jesus. Auf einmal geht es hier

mitten in der Wüste um den Kern des Glaubens. Wie ich in Jesus Gott finden kann. Evangelium heißt ja auf Deutsch übersetzt „gute Nachricht“. Und für den Finanzminister ist es offenbar wirklich eine gute, ja eine begeisternde, eine umwerfende Nachricht, die Philippus ihm da von Jesus erzählt. Denn als Philippus fertig ist, will er sich sofort taufen lassen. Und am Ende heißt es: *Ihn erfüllte eine tiefe Freude, als er seine Reise fortsetzte.*

Wenn Menschen das Evangelium von Jesus verstehen, ist das immer die Folge: Freude! Freude über die große Liebe, die da in unser Leben kommt. Freude über die umwerfende Erkenntnis, ja die Gewissheit, gewollt und geliebt zu sein vom Schöpfer des Universums.

Geliebt zu sein von dem großen Gott, der sich klein gemacht hat für uns. Der sich klein gemacht und Mensch geworden ist wie wir in Christus. Der gekommen ist, um uns zu befreien von der Last der schlechten Nachrichten, die uns kaputt machen. Der schlechten Nachrichten, in die wir doch auch selber mit verstrickt sind, weil wir Menschen nicht so leben, wie es für uns alle gut wäre. Weil wir falschen Göttern dienen, Geld und Macht und Egoismus oder was immer es ist.

Darum heißt es in Jesaja 53, dem Text, den der Äthiopier liest und den Philippus ihm erklärt (Verse 4-6): *Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der*

geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Evangelium, gute Nachricht von Jesus heißt: Wir alle als Gottes verlorene Söhne und Töchter sind eingeladen, zurückzukehren in die Arme des Vaters, der uns liebt. Der auf uns wartet. Und der die Kraft hat, die Wunden unseres Lebens zu heilen. Bei ihm allein können wir finden, was wir brauchen: Vergebung und Frieden, Rettung und ewiges Leben.

Und wenn wir es gefunden haben, wenn wir erkannt haben, was für ein Segen es ist und was für eine Freude, ihn an die erste Stelle zu setzen in unserem Leben, will er auch uns zu Boten seiner Liebe in dieser Welt machen. Zu Botinnen und Boten seiner Guten Nachricht, des Evangeliums von Jesus. So wie Philippus.

Der Finanzminister aus Äthiopien ist nicht stehen geblieben bei den schlechten Nachrichten seines Lebens. Er ist nicht untergegangen in dem Trauma, das er durchlitten hat. Er hat sich aber auch nicht blenden lassen von den Erfolgsmeldungen seines Aufstiegs zur Macht.

Sondern mitten in diesem Auf und Ab der Nachrichten seines Lebens hat er sich auf die Suche gemacht nach der wirklichen Guten Nachricht – einer Nachricht, von der er am Beginn seiner Suche nicht einmal eine echte Vorstellung hatte.

Und, auch das finde ich wichtig für uns, als es auf dieser Suche Rückschläge gibt, bleibt er dran. Er lässt es nicht mit ein paar Gottesdienst- bzw. Tempelbesuchen gut sein. Und er lässt sich auch dann nicht abschrecken, als ihm etwas fremd oder unverständlich ist.

Übrigens passieren solche Geschichten wie damals auf der Straße nach Gaza auch heute im Urlaub. Manchmal spürt man ja gerade im Urlaub: Ich brauche mehr als nur mal auszuspannen: Sinn für mein Leben und Antwort auf meine Lebensfragen.

Vor ein paar Tagen ist mir ein Flyer in die Hände gefallen von „Reach Mallorca“, wo junge Leute am Ballermann auf Mallorca Party-Urlaubern das Evangelium erklären. In der Schlagzeile einer großen deutschen Zeitung hört sich das dann so: „Malleluja! Strand-Gottesdienst am Ballermann. Taufen statt Saufen.“ Und ein Partytourist schreibt: „Ich will nicht weiter saufen, sondern ins Hotel gehen und in der Bibel lesen und Gott besser kennenlernen.“

III. Von Freude erfüllt

Gott kann Menschen auf ganz verschiedene Weise begegnen. Und er tut das immer sehr individuell, wie

man auch in unserer Geschichte sieht.

Aber zugleich werden auch zwei Dinge deutlich, die immer wieder eine Rolle spielen: Gott begegnet durch die Bibel und er gebraucht Menschen, die ihn bezeugen. Wenn wir mit Gott in Verbindung kommen und bleiben wollen, wenn wir seine gute Nachricht aufnehmen wollen, ist darum beides unersetzlich: Dass wir auf sein Wort hören. Und dass wir die Gemeinschaft mit anderen Christen suchen.

Das gilt am Anfang eines Glaubenslebens und das gilt genauso für Menschen, die schon lange im Glauben an Christus leben.

Von dem Äthiopier heißt es am Ende, nach seiner Taufe, ich habe es schon erwähnt: *Ihn erfüllte eine tiefe Freude, als er seine Reise fortsetzte.*

Das ist es ja, was sich viele Menschen für ihre Lebensreise wünschen. Dass da eine Freude in ihrem Leben ist, die bleibt. Eine Freude, die den Herausforderungen des Alltags, auch den Herausforderungen eines Lebens im Glauben, standhält.

Für den Finanzminister war auf seiner Rückreise vieles noch völlig unklar und ungelöst. Wie würde das für ihn werden, allein mit seinem neuen Glauben in der alten Umgebung? Was würden seine Freunde dazu sagen, was seine Chefin, die Königin?

Aber die eine Gute Nachricht konnte ihm keiner mehr nehmen: Ich bin nicht mehr allein. Einer geht mit mir.

Bis ans Ende der Welt. Bis zum letzten Tag meines Lebens und in Ewigkeit. Ich bin für immer mit ihm verbunden durch Taufe und Glaube.

Und auch uns soll unsere Taufe, wenn wir getauft sind, immer wieder daran erinnern, im Alltag und im Urlaub: Auch uns will Gott finden. Auch wir dürfen zu ihm gehören.

Und das wünschen wir heute natürlich besonders Elisa und Toni, wenn sie nachher hier vorne getauft werden.